Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Gib dem Weisen, so wird er noch weiser werden; lehre den Gerechten, so wird er in der Lehre zunehmen. — Der Weisheit Anfang ist des Herrn Furcht und der Verstand lehret was heilig ist.
Sprüche Salomons 9, 9—10.

XI. Band. Februar 1879. Nr. 2.

Sind wir von Israel?

Vom Aeltesten Georg Reynolds.

(Fortsetzung.)

Indem es zugegeben ist, daß das Volk eines griechischen Staates von der Familie Abrahams abstammte, haben Geschichtsforscher sich bemüht, Israel auch in andern Theilen aufzusuchen. Man behauptet, daß die Einwohner des jonischen Staates, welche als eine der unternehmendsten Gemeinschaften Griechenlands anerkannt waren, israelitischen Stammes gewesen seien. Das kräftigste Argument, das in der Aufstellung dieser Idee sich geltend macht, ist die unter ihnen und den Juden existirende Aehnlichkeit ihrer Gesetze und Sitten. Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß die Jonier durch freien Willen und nicht durch Zwangsmaßregeln oder geographische Lage in zwölf Gemeinden getheilt waren, welches mit den zwölf Stämmen Israels übereinstimmte. Betreffs der Etrusker, welche unter die ersten Ansiedler Italiens zu rechnen sind und von welchen die Ueberlieferung sagt, daß sie von Tyrus oder deren Nachbarschaft sich herleiteten, wird dasselbe Argument angewendet. Auch sie, obwohl unter einem Könige stehend, waren in zwölf Gemeinden eingetheilt. Wenn man zugibt, daß diese zwei Nationalitäten, zu den Zerstreuten Israels gehörten, ist es nicht schwierig, zu verstehen, wie die Kinder Jakobs sich über die Küsten Europa's und Nord-Afrika's ausbreiteten, indem sie, namentlich die Jonier, bekannt waren durch ihren Unternehmungsgeist zur See; die Letzteren namentlich waren unter dem griechischen Volke die Ersten, welche lange Reisen unternahmen.

Es wird von mehr als von einem Autor behauptet, daß die Bewohner von Wales (England) sich von dem Stamme Manasses herleiten; auch unter diesem Volke sich befindenden Traditionen scheinen darauf hinzudeuten. Auch wird vermuthet, daß die Irländer von diesem Stamme seien, welches wir jedoch stark bezweifeln. Mit größerem Recht und scheinbarerem Beweis ist es anzunehmen, daß Dänemark durch den Stamm Dan kolonisirt wurde*); diesem gemäß ist also ein Däne einfach ein Daniter. Jütland, welches an Dänemark angrenzt, wird erachtet als Judas-Land; Jütland wird also blos unter einem andern Ausdruck

*) In Dänisch heißt es Danmark oder Dans-Land, bis auf den heutigen Tag.

als Jude anerkannt. Wenn wir ein wenig weiter nördlich gehen, finden wir Gothland oder Gads-Land, welches Geschichtsschreiber zu dem Glauben leitet, daß drei dieser Stämme in ganz naher Umgebung sich ihre Heimat errichteten, durch welches diese Gegenden ihre Namen erhielten.

Bevor die gänzliche Gefangenschaft der beiden Königreiche vollzogen wurde, fanden theilweise Ausführungen nach Assyrien und Babylon statt, welches als eine andere Thatsache der Wanderung gewisser Familien Israels und Juda's anerkannt wird. Assyrien fieng an, die seinem Gebiet zunächst liegenden Bewohner hinwegzuführen und dehnte nach und nach seine Einfälle aus. Die Gefangenschaft Juda's fand erst später statt. Es wird behauptet, daß während der Zwischenzeit viele Israeliten, indem sie den Worten ihrer Propheten glaubten und die über sie hereinbrechenden Uebel wahrnehmen konnten, nach Egypten, Griechenland und andern nahe gelegenen Ländern auswanderten; manche von ihnen ohne Zweifel fühlten sich dazu bewogen durch Offenbarungen, gleichwie die Söhne Lehis und Zacharias Gottes Gebot gemäß auszogen, währenddem andere ihren eigenen Anleitungen und Gefühlen gemäß es vollzogen.

Damit wir die verschiedenen, aufeinander folgenden, theilweisen und allgemeinen Gefangenschaften und Hinwegführungen Israels und Juda's besser verstehen mögen, wollen wir folgende Bestätigungen hinzufügen. Die angegebene Jahreszahl ist die in allgemeiner Chronologie anerkannte. Phul oder Sardanapal legte um's Jahr 770 v. Chr. Menahen, dem König Israel, einen Tribut auf.

Tiglath Pileser führte 740 v. Chr. die östlich am Jordan und in Galiläa wohnenden Stämme hinweg. — Salmanassar belagerte das Königreich Israel zwei Mal und führte um's Jahr 721 v. Chr. nach dreijähriger Belagerung das Volk gefangen nach Assyrien.

Senacherib (Sanherib), so wird behauptet, führte 200,000 Gefangene aus den jüdischen Städten, die er eroberte, nach Assyrien mit fort.

Nebukadnezar zog wiederholt mit seinem Heer über Judäa, belagerte Jerusalem und führte zwischen den Jahren 605—562 v. Chr. die Einwohner nach Babylon. Eine andere Frage, welche sich erhebt, ist: zu welchem Theil des Landes Assyrien wurden die israelitischen Gefangenen gebracht. Die heilige Schrift hat uns betreffs dieses Punktes nicht ganz im Dunkel gelassen. Das 1. Buch der Chronika 5, 26 und das 2. Buch der Könige 17, 6 geben uns die nothwendige Auskunft.

Im letzteren Buch wird uns gesagt und die Bestätigung ist der im Buch der Chronika ganz ähnlich, daß der König von Assyrien das Volk Israel gefangen nach Assyrien führte und sie in der Nähe des Flusses Gozan und der Städte der Meder unterbrachte.

Media, das Land der Meder, lag nördlich von dem allgemeinen Assyrien und schloß eine Landgegend in sich ein, welche an der südlichen Grenze des Caspischen Meeres lag und sich westlich bis zum Fluß Araxes erstreckte. Man ist seit langer Zeit im Dunkeln über die genaue Lage von Halah und Habor, und der einzige, heute noch existirende Fluß, der im Namen Aehnlichkeit mit dem Gosan hat, ist der Kuzal-Ozan, welcher südöstlich von dem Araxes in das caspische Meer fließt.

(Fortsetzung folgt.)

Konferenzberichte.

Ostschweizerische Konferenz, abgehalten am 25. Dezember 1878 in Winterthur.

(Eröffnung der Konferenz durch Präsident Seegmiller.)

Gesang des Liedes: „Seid uns willkommen“ und Gebet von Joh. Theurer.
— „O heilige Wahrheit, ein Edelstein.“

Die verschiedenen Präsidenten erstatten Bericht über ihre Gemeinden und stellen denselben ein günstiges Zeugniß aus Präsident Seegmiller spricht gut von Graubünden und weiterhin von der ganzen Ostschweiz-Konferenz. Er bemerkt u. A. Wie früher, so auch jetzt nehmen zumeist nur die Armen das Evangelium an; die Reichen verschmähen es. — Das ursprüngliche, alt apostolische Evangelium kann weder bei Katholiken noch Protestanten gefunden werden, sondern nur bei den Heiligen der letzten Tage. Die Vorschriften der Lehre Jesu Christi sind Glauben, Buße, Taufe zur Vergebung der Sünden. Die Geistlichen des modernen Christenthums machen aus der Verkündigung des Evangeliums ein Gewerbe; die Diener des Reiches Gottes jedoch verkünden das Evangelium nach dem Willen Gottes; denn sie wissen, daß das, was sie sagen, wahr ist und daß sie durch den Geist Gottes belehrt werden, was sie zu thun haben. Luther hat unstreitig ein gutes Werk gethan; allein schon zu seinen Lebzeiten brachen Spaltungen aus in Betreff seiner Lehre. Warum war das möglich? Weil sie ihren Beruf zu ihrem Amt nur von Menschen, nicht von Gott selber hatten. In diesem Jahrhundert aber hat Gott wieder Diener berufen durch Engel, nach der Verheißung in seinem Worte; darum kann ich auch heute allen Denen Gottes Segnungen in ausgedehntester Weise verheißen, welche demüthig und Willens sind, dem Gott Israel zu dienen. Leicht und einfach sind die Grundsätze des Evangeliums zu verstehen und jeder Ehrliche ist fähig, sie zu halten.

Aeltester J. J. Schärrer freut sich, anwesend zu sein und wünscht Gottes Segen zu den Konferenzen.

Präsident H. Flamm legt die Autoritäten der Kirche vor. Alle anwesenden Heiligen bezeugen durch Händeaufheben, daß sie Willens sind, dieselben durch Glauben und Gebet zu unterstützen.

Johann Taylor, als gegenwärtiges Haupt der Kirche, in Verbindung mit den 10 andern Aposteln, (Orson Hyde ist kürzlich gestorben und noch nicht ersetzt) alle zusammen als Propheten, Seher und Offenbarer, nebst den zwei Räthen W. Young und Daniel H. Wells.

Johann Schmith als Patriarch der Kirche.

Elias Smith, als Präsident des Kollegiums der Hohenpriester und Eduard Sneelgrove und Elias Morris als seine Räthe.

Joseph Young als erster Präsident der Siebenziger und Levi Hancock, Heinrich Harrimann, Albert P. Rockwood, Harace S. Eldredge, Jakob Gates und Johann Van-Cott als Präsidenten der Siebenziger.

Eduard Hunter als vorstehender Bischof der Kirche; Leonhard Hardy und Robert T. Burton als seine Räthe.

Die übrigen Autoritäten der Kirche, wie sie an der letzten allgemeinen Konferenz in der Salzseestadt unterstützt wurden.

Wilhelm Budge, als Präsident der europäischen Mission, nebst allen seinen berufenen Mitarbeitern:

Heinrich Flamm, als Präsident der schweizerischen und deutschen Mission.
Friedrich Meyer, als sein Geschäfts-Beistand,
Jakob Schärrer, als Präsident der Bern- und Jura-Konferenz,
Daniel Seegmiller, als Präsident der Ostschweiz-Konferenz,
Gottlieb Enz, als reisender Aeltester in der Schweiz,
Johann Theurer, als Präsident der Rheingegend und Süddeutschlands,
Johann Kienke, als reisender Aeltester derselben Gegend,
Friedrich Fuhrmeister, als Präsident der Gegend Preußens und Norddeutschlands,
Die Präsidenten der errichteten Gemeinden der Schweiz und Deutschlands, wie sie jetzt amtiren.

Die Einigkeit, welche herrscht, freut den Vorleger sehr. Er empfiehlt Allen, daß sie mögen gedenken, daß sie zum Volke Gottes gehören. Ohne den Geist Gottes kann Niemand den Willen Gottes verstehen. Daß die Autoritäten von den Heiligen der letzten Tage unterstützt werden müssen mit Glauben und Gebet ist klar, weil das Werk Gottes sonst nicht mit Erfolg fortgesetzt werden könnte. Der Geist Gottes muß bei den Dienern Gottes in vollem Maße vorherrschen, um alle Pflichten erfüllen zu können. Das Gebet und die Fürbitte für einander, im wahren Sinn, ist von großem Nutzen. Es gibt noch viele Prinzipien und Werke zu thun, die wir noch nicht wissen, aber wenn Einigkeit und Liebe herrschen unter den Heiligen, so ist es möglich, die für's Reich Gottes zu erfüllenden Pflichten zu vollziehen. Er gibt noch viele Belehrungen, die dazu dienen, die Anwesenden zu stärken in der Treue zum Evangelium.

Gesang des Liedes: „Wir danken Dir, Herr, für Propheten."
Schlußgebet vom Aeltesten G. Enz.

Nachmittagsversammlung.

Lied: „Ihr Auserwählten freuet Euch;" (gesungen von der Gemeinde Schaffhausen.)
Gebet von J. J. Schärrer.
Lied: „Der Geist aus den Höhen."

Präsident Flamm gibt einige Belehrungen über den würdigen Genuß des heil. Abendmahls, damit dessen Segnungen nicht ausbleiben. Auch ermahnt er die Zuhörer, aufmerksam zu sein, um erkennen zu können, daß diese Lehre wahr ist. Prüfet Alles, das Gute behaltet!

Austheilung des Abendmahls und Gesang des Liedes Nr. 41.

Weiter sprach Bruder Flamm, daß Gott ihm möge seinen Geist verleihen, um die Grundsätze des ewigen Evangeliums zu besprechen vor der versammelten Menge. Wir finden, daß heutzutage verschiedene Ansichten in Betreff der Bibel vorherrschen, und es ist deshalb zu untersuchen, wo die Wahrheit sei. Es bestehen zur Zeit viele löbliche Fortschritte in der christlichen Kirche, aber deßwegen auch die volle Wahrheit.

Heute feiert die religiöse Welt die Geburt Christi. Was that denn Jesus in der Welt? Wir finden, daß er durch Offenbarung angezeigt wurde, gleichwie Johannes, der Täufer, auch. Er ließ sich von demselben taufen, um „alle Gerechtigkeit des Vaters zu erfüllen." Jesus sagt: Ich bin nicht gekommen, den alten Bund aufzulösen, sondern zu erfüllen. Zu Nikodemus sprach Christus: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das

Reich Gottes kommen. Klar und deutlich wurde noch aus verschiedenen Bibelstellen die Art und Weise der „Taufe durch Untertauchung" bewiesen, wie z. B. der Kerkermeister, Kämmerer aus Mohrenland u. s. w. Der Auftrag, den die Jünger erhielten, war: „Gehet hin und predigt das Evangelium aller Welt; thut Buße und lasset euch taufen zur Vergebung der Sünden. In dieser Zeit nun wird die Taufe auf verschiedene Arten ausgeführt, was beweist, daß die Lehre Jesu Christi abgeändert wurde, wie auch in der Geschichte zu finden ist, wann erst die Kindertaufe eingeführt wurde, nämlich auf einem Conzil zu Karthago (252), obschon sie heftige Gegner fand, zum Beispiel Tertullian. Es steht geschrieben: „Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Lich, das da leuchtet, bis der Morgenstern aufgehe in euren Herzen." Die heil. Schrift ist geschrieben, getrieben von dem heiligen Geiste. Durch viele Beispiele nun aus der Bibel wird die Kindertaufe als ungültig bewiesen. Wir (Mormonen) sind nicht abgefallen, wie die Welt sagt, sondern wir sind vom Irrthum zurückgekehrt zur alten Lehre Jesu Christi und seiner Apostel. Wie Paulus sich taufen lassen mußte durch Untertauchung, so ist es noch heute nothwendig. Es ist erlaubt, vom Bösen zum Guten, von Unredlichkeit zu Redlichkeit, von Trunkenheit zur Enthaltsamkeit und vom Irrthum zur Wahrheit überzugehen. Ein Beispiel: Moses wurde trotz Pharaos Gebot nicht getödtet; Washington war gegen England ein Rebell, aber stand in hoher Achtung bei jedem Amerikaner, gleich wie Tell und Stauffacher in der Schweiz. So ist es auch mit der Lehre Jesu Christi. Sie ist allerdings im Gegensatz zu den religiösen Meinungen der Jetztzeit, wo von Zwölfen, die sich auf der Straße befinden, kaum zwei einig sind in punkto Glaubensansicht. Die 300,000 Mormonen aber sind einig; — die Bibel sagt deutlich, daß sie nur Einerlei Auslegung habe und kein einziger Mormonengrundsatz läuft der Bibel zuwider; die Lehre der Heiligen der letzten Tage ist geoffenbart von Gott, das Volk der letzten Zeit ward im Geiste gesehen von den Propheten des alten und neuen Testaments. Unsere Apostel und Aeltesten verkündigen freudig die Grundsätze des Evangeliums und sind Willens, dafür Alles zu erdulden, ja selbst das Leben zu lassen. Es ist Pflicht für Jedermann, der an Wahrheit glaubt, zu untersuchen, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob sie von Menschen stamme, zu welcher Untersuchung Gott Jeden segnen mögen.

Lied: „Eine Heerde und ein Hirt."
Schlußgebet von G. Böhi.

Abendversammlung.

Gesang: „O wie lieblich ist's wenn Brüder" und
Gebet vom Aeltesten G. Enz,
Gesang: „O mein Vater, der du wohnest."

Aeltester J. Theurer freut sich, sein Zeugniß bei dieser Gelegenheit zu geben von der reinen und ewigen Wahrheit, bedauert aber seine Schwachheit, eine so intelligente Zuhörerschaft diesen Abend zu unterrichten. Es gereicht ihm zum Vergnügen, hier, im Lande seiner Jugend, zu bezeugen, daß das, was er glaubt, Wahrheit ist, daß er es nicht nur glaubt, sondern gründlich geprüft hat, und deshalb auch weiß und fest überzeugt ist, daß es Wahrheit ist. Er fühlt sich stolz, ein Heiliger der letzten Tage zu sein, obschon Mormonismus fast von Jedermann verabscheut ist. Deswegen ist es gleichwohl der Plan der Erlösung, des Lebens und der Seligkeit; deßwegen ist Mormonismus gleichwohl das Werk des allmäch-

tigen Gottes, der seine Pläne mitten durch eine feindliche Welt zum Ziele führt. Alles, was unter den verschiedenen Sekten und Parteien von Wahrheit zu finden ist, gehört zum Mormonismus. Wir haben nur falsche Traditionen und Irrthum abgelegt, dagegen die Wahrheit behalten.

Die Grundsätze des Evangeliums sind so ausgedehnt, daß es unmöglich ist, alles in einer Stunde darzuthun. Wir wissen, warum wir hier sind, was unser Zweck auf Erden ist, nämlich, unsere Seligkeit auszuarbeiten und hier unser Glück zu bauen für Zeit und Ewigkeit. Er wünscht, die anwesenden „Nichtmormonen" möchten diese Grundsätze prüfen und unbefangen untersuchen und befolgen; die Heiligen dagegen ermahnt er getreu zu sein, damit sie empfangen mögen die Krone des ewigen Lebens!

Präsident Flamm erhebt sich, um noch hinzuzufügen, was ihm am Nachmittage die Zeit nicht mehr gestattete.

Die Menschen (die Orthodoxen) glauben an die Dreieinigkeit und sagen: Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist seien Eins. Auch wir glauben an die Dreieinigkeit, jedoch etwas verschieden von der Christenheit. Im I. Buch Moses lesen wir: Gott schuf die Menschen zu seinem Ebenbilde: ferner, er habe sich Moses gezeigt, zu ihm gesprochen, habe mit zwei Begleitern den Abraham besucht, die Füße waschen lassen, bei ihm gegessen, getrunken, mit ihm gesprochen und gegangen. Folglich muß Gott Vater einen Körper, Bestandtheile und Eigenschaften besitzen. Ferner lesen wir, wie sein Sohn auf Erden wandelte, aß und schlief, lehrte, Jünger berief, an's Kreuz genagelt wurde, nach der Auferstehung seinen Körper wieder annahm, dem Thomas seine Finger in seine Nägelmale legen ließ, sogar einmal mit seinen Jüngern aß. Ja, bei seiner Himmelfahrt sagten die beiden Engel: „So wie ihr Jesus habt gesehen gen Himmel fahren, werdet ihr Ihn sehen wiederkommen. Später noch sagte Stephanus: „Ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gotes stehen." — Also zwei Personen.

Der heilige Geist aber ist nicht eine Person von Fleisch und Bein, sonst könnte er nicht in den Menschen wohnen. Er ist ein Geist und richtet die Befehle des Vaters aus; er lehrt, leitet und führt die Kinder Gottes in alle Wahrheit, wie z. B. am Pfingstfeste, wo die Zuhörer, durchdrungen von der Wahrheit, frugen, was zu thun, indem eben der Geist sie auf die Wahrheit hinwies. Wenn wir nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen und Ihm ähnlich sind und wieder zu Ihm kommen sollen, müssen wir von diesem Geiste erhalten und von demselben unterrichtet werden, daß wir von seiner Herrlichkeit empfangen mögen. So wenig ein irdischer Vater und Sohn Eins sind, ebensowenig sind Vater, Sohn und Heil. Geist Eine Person; wohl aber sind sie Eins im Willen, im Wirken, in Macht und Herrlichkeit.

Christus hat seine Mission noch nicht erfüllt, sonst müßte er nicht wieder kommen, um zu vollenden, was noch nicht vollendet ist. Es ist aber eine Vorbereitung nothwendig und diese besteht darin, daß die Gebote, Rechte und Gesetze wieder hingestellt werden müssen, daß das Evangelium wieder hergestellt werde in seiner Reinheit und Klarheit, wie Off. Joh. 14, 6 sagt, daß es soll gepredigt werden zu allen Völkern, Geschlechtern Sprachen und Zungen. Ein Volk muß gesammelt werden und muß vorbereitet sein auf die Zukunft Jesu Christi. Auf eine bestimmte Zeit soll der Fluch von der Erde genommen werden, selbst die wilden Thiere werden ihre Unarten ablegen. (Jesaias). — Diese Zeit ist aber noch nicht; statt „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen" folgt ein

Krieg dem andern, eine Verwüstung und Zerstörung der andern; Verschwörungen, geheime Verbindungen, Umsturztheorieen sind an der Tagesordnung — ein Zeichen, daß das Reich des Friedens noch nicht aufgerichtet ist. Was sind die blutigen Gräuel dieses Jahrhunderts anders, als die Todeskrämpfe einer ersterbenden Welt. Denn es sagt der Geist der alten Prophetie, daß die Reiche dieser Welt fallen müssen vor dem Reiche Gottes. Das Evangelium muß gepredigt, die Aufrichtigen aus allen Völkern gesammelt und die Bedrängten erlöst werden. Es ist unsere Pflicht, dieses zu thun; wir erfüllen damit, was Gott von uns verlangt, und wir wissen, daß Gott sein Werk segnet. Im Jahr 1830 wurde die Kirche organisirt aus 6 Mitgliedern und heute erfreuen sich Tausende und Tausende der Segnungen des Evangeliums; Tausende und Tausende, ja 90 % der Einwohner Utah's wohnen in ihren eigenen Häusern und freuen sich ihres Daseins. Wohlstand und Zufriedenheit finden sich dort und gute Sitten herrschen. Kann sich ein anderes Volk desgleichen rühmen? ich habe keines gefunden. Ich lebe seit langen Jahren unter diesem Volke und weiß, daß Gott es schützt, daß es der Anfang des Reiches Gottes ist auf Erden, daß unsere Lehre die ewige Wahrheit ist!

Lied: Nr. 70 und

Schlußgebet von H. Flamm.

Bern-Konferenz, gehalten Sonntag, den 29. Dezember 1878 im Museumssaale.

1. Versammlung.

Anwesend: Präsident H. Flamm, die Aeltesten aus Zion, Daniel Seegmiller, G. Enz, Jakob Schärrer, Joh. Theurer, Joh. Kienki; ferner die Präsidenten der verschiedenen Gemeinden, mit einer Ausnahme und ca. 70 Mitglieder. —

Gesang des Liedes: „Der Morgen bricht, die Schatten fliehn."
Eröffnungsgebet vom Aeltesten Joh. Theurer.
Gesang des Liedes: „O heilige Wahrheit, ein Edelstein."

Präsident Flamm sagt: Die verschiedenen Glaubensgenossenschaften halten Konferenzen, um sich zu stärken; aber zu wissen, wie wir, daß wir das Evangelium haben, unverfälscht, wie es Gott verkündigen ließ, ist eine Genehmigung, für die wir Gott nicht genug danken können.

Um den Mittag und Abend der Belehrung widmen zu können, soll der geschäftliche Theil jetzt erledigt werden.

Es folgen nun die Berichte der verschiedenen Gemeindepräsidenten.

Präsident Joh. Zahler spricht seine Zufriedenheit aus mit der Gemeinde Bern, trotz vielen Widerwärtigkeiten. Die Gemeinde wächst an Zahl und innerem Gehalt; auch ist Hoffnung auf weiteres Anwachsen.

G. Teuscher vom Simmenthal konstatirt auch ein Zunehmen der Mitgliederzahl; sagt, daß die Meisten sich bestreben, ihren Pflichten nachzukommen und treue Heilige zu sein, arm, aber voll Vertrauen auf Gott und darum unverzagt. Er dankt Gott, im Hinblick auf seinen früheren Stand, daß ihm das Licht aufging; erklärt, daß freilich neben vielen guten Mitgliedern auch lässige sich finden und schließt mit dem Wunsche, Gott möge ferner diese Gemeinde segnen und schützen.

Christian Murri von Scherli sagt, durch Auswanderung sei diese Gemeinde zusammengeschmolzen auf 35 Mitglieder, von denen einige schläfrig, die Andern eifrig sind; theilt mit, daß in jener Umgegend keine Nachfrage für Wahrheit und keine Aussicht auf Ausbreitung der Gemeinde sei.

Präsident Flamm erstattet Bericht über die Gemeinde Langnau. Er bedauert die dortige Uneinigkeit, legt ihnen ernst an's Herz die Worte Christi: „Wenn ihr nicht Eins seid, seid ihr nicht mein." — Jedes, das nicht aufrichtig ist und wacht, wird sich unversehens vor der Thüre finden. Richtet noch einige Worte der Aufmunterung an die wenigen Treuen dort: Was Jedes thut, thut es für sich.

Ueber Eggiwyl sagt Br. Bärfuß: Die 18 Mitglieder lassen Hoffnung auf Zunahme; manches wäre zu verbessern; mehrere freilich suchen aufrichtig Gott zu dienen. Er für sich wünscht, treu zu bleiben und festzuhalten an der wieder geoffenbarten Religion, und möchte den Segen derselben auch allen Andern gerne gönnen.

Präsident Flamm erstattet Bericht über die Gemeinden der Ostschweiz-Konferenz und freut sich über die Einigkeit und den guten Geist, der dort herrscht, ganz im Gegentheil zum letzten Jahre; es ist dort ein förmlicher Wetteifer, wer Gott am besten diene. Aeltester Seegmiller hat seine Pflicht treu erfüllt; aber auch die Mitglieder „wälzten sich nach der Schwemme nicht wieder im Koth."

Jura-Konferenz. Ueber Biel erstattet Br. Blösch erfreulichen Bericht. — Die Gemeinde wächst und fühlt gut. Er freut sich, daß diese Gemeinde sich wieder versammeln kann; die Feindschaft ist dort zwar hart, aber um so fester halten die Gläubigen an der Wahrheit. Er schließt mit dem Wunsche, daß jedes Mitglied kräftig beitrage zum Frieden und zur Treue, damit Gott seine Gemeinde segnen könne.

Deutsche Mission. Entfernung halber erschien Aeltester Fuhrmeister aus der Berlin-Gemeinde nicht. Präsident Flamm sagt: In Berlin und in Halberstadt sind diesen Nachsommer zwei neue Gemeinden gegründet worden; nach vielen vergeblichen Versuchen ist wenigstens etwas erstritten. Die Nebel weichen; Tausende werden noch von Deutschland kommen.

Aeltester Theurer berichtet über Ludwigshafen und freut sich über die angehörten günstigen Berichte und bezeugt, daß in Ludwigshafen „wirkliche Heilige sind, durch und durch" und im Wetteifer für gute Werke sich täglich üben. In letzter Zeit machte diese Gemeinde, nicht an Zahl, aber an innerem Gehalt gute Fortschritte; er glaubt, daß dort noch Viele sind, die der Wahrheit Zeugniß geben werden, schaut hoffnungsvoll in die Zukunft, und freut sich, muthig fortzuwirken.

Präsident Flamm verliest die Autoritäten der Kirche, wie in Winterthur. Mit Einstimmigkeit erklären alle Anwesenden Kirchenglieder, dieselben durch Gehorsam, Gebet, Glauben und rechtschaffenen Wandel zu unterstützen.

Der Vorleger der Autoritäten bemerkt nach dieser einstimmigen Unterstützung und Anerkennung:

„Wenn die Welt sehen könnte, welches Gefühl der Einigkeit in unserer Kirche herrscht, so würde sie es kaum begreifen, da bei den Weltleuten, selbst bei der unbedeutendsten Wahl Zwiespalt und Meinungsverschiedenheit vorkömmt. Nur wo Gottes Geist regiert, ist Einigkeit möglich; der Geist von unten, der Geist der Lüge, stiftet Zwietracht. Auch in der Heimath ist Einigkeit, obschon die Finsterniß Anläufe macht. Wenn ich Einigkeit unter die Mitglieder meiner Mission bringe, so habe ich meine Aufgabe erfüllt; es ist auch mein Hauptbestreben, Einigkeit und Frieden zu stiften. Reiset um's Erdenrund und suchet Einigkeit, wie in Utah! Ich bin 4000 Stunden gereist und habe sie nur dort gefunden! — Segne Gott sein Volk, Amen." —

Aeltester Schärrer spricht: Eilf Monate habe ich nun in Deutschland gearbeitet. Treue Heilige wohnen in Ludwigshafen, so treue, wie nur irgend in der Welt. Nach vieler Geduld fanden Entfernungen statt von dürren Zweigen und nun gedeiht der Baum. Einigkeit herrscht und Erkenntniß wächst, zutrauensvoll ist das Entgegenkommen zwischen Aeltesten und Mitgliedern; rühmend gedenkt er jener treuen Familie in Karlsruhe; die Gründung einer größeren Gemeinde hat der Geist der Finsterniß vorläufig verhindert.

Als Präsident der Bern- und Jura-Konferenz wünscht er treu und erfolgreich zu wirken an der Ausbreitung des ewigen, wahren Evangeliums, wie es neu geoffenbaret ist. Das Volk macht sich falsche Einbildungen vom Reiche Gottes und kann keinen Begriff davon haben, da es Offenbarungen verschmäht. Die Heiligen dagegen halten fest an der Organisation der Kirche, wie sie von Gott wieder eingesetzt wurde und zur Apostelzeit bestand. Die Kirchen der Gegenwart sind davon abgewichen. Wird Gott ihre Werke anerkennen? Wird ein abwesender Herr Geschäfte Unbevollmächtigter anerkennen? Nein!

Er spricht ferner vom Reiche Gottes zur letzten Zeit, von der Verheißung Abrahams, die noch unerfüllt ist. Gott regiert und hat allein das Recht dazu, da er allein die Weisheit zum Gesetzgeben besitzt. Was haben wir zu thun? Seinen ausgesandten Dienern zu gehorchen. In früheren Tagen glaubte man ihnen nicht; aber Moses sah durch die Jahrtausende herab die Wiederbringung der Erde und das Gottes-

reich der Heiligen; auch Daniel spricht von der Aufrichtung dieses letzten Reiches zur Zeit „solcher Königreiche“. Die Welt glaubt unser Zeugniß nicht, indem sie sich stützt auf Jesu Wort, sein Reich sei nicht von dieser Welt, aber er befahl doch zu beten: „Dein Reich komme; dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel!“ Möge Gott jeden stärken, auf daß er treu bleibe in allen Anfechtungen bis zum Ende!

Gesang des Liedes: „Herr und Gott der Himmelsheere.“
Schlußgebet vom Aeltesten Gottlieb Enz.

Die Sitzung wird vertagt auf Nachmittag halb 3 Uhr.

2. Versammlung.

Anwesend sind die gleichen Aeltesten und über 100 Zuhörer.
Gesang des Liedes: „Will der Tag im Osten grauen, bricht die Morgenröthe an? —.
Eröffnungsgebet vom Aeltesten J. J. Schärrer.
Gesang: „Der Monden viele sind dahin geschwunden.“
Das Abendmahl wird ausgetheilt und inzwischen das Lied: „Seele, dein Heiland ist frei von den Banden“, gesungen.

Aeltester G. Enz erhebt sich und spricht: „Ich freue mich, so viele Zuhörer zu sehen und heute schon so viel Wahres gehört zu haben. Ich danke Gott für das Vorrecht, hieher zu kommen und die freudige Botschaft zu bringen. Vor jedem großen Ereignisse offenbarte Gott seinem Volke (sofern er eines hatte) seinen Willen und erwählte Leute, seine Wahrheiten zu verkündigen. Glücklich bin ich, das Evangelium erkannt zu haben. Als Protestant ging ich zur Kirche und Unterweisung, sah aber später, daß das Gelernte nicht genüge. Ich habe den Protestantismus nicht abgeschworen; das Wahre darin ist gut, aber die Abweichungen finden sich im Evangelium nicht. Eines haben wir alle gefunden. Entweder ist die Bibel ein Lügenbuch und enthält nicht den Weg des Heils, oder die Religionen der Welt sind sämmtlich im Irrthum. Sollen wir der alten Bibel, dem Worte Gottes, glauben, oder den Meinungen irgend einer Sekte? Die Leute halten wohl die Bibel, aber glauben ihr nicht; daher die vielen Sekten, die aus dem Worte Gottes Stückwerk machten. Das Evangelium enthält kein Stückwerk. Wir glauben alles in der Bibel, und halten sie als Gottes Wort zur Lehre und Strafe. Es ist aber nicht genügend, nur die Bibel zu haben. Schon der Prophet Amos erklärt die Nothwendigkeit, daß sich der ewige unveränderliche Gott stetsfort offenbare, sonst gäbe es im Volke und Reiche Gottes keinen Fortschritt. Das scheint der Welt merkwürdig, daß wir die Bibel und fortlaufende Offenbarung glauben, ausgehen als unstudirte, ungelehrte, schlichte Professionisten und Landwirthe, das Evangelium Christi zu predigen, einzig vertrauend auf den heil. Geist, ohne Lohn, umsonst gebend, was wir auch umsonst erhielten. Die Welt hat nur einen Schein des Evangeliums, verläugnet aber seine Kraft, schickt die Kranken zum Arzte, da die Weltgeistlichen nicht die Kraft der Heilung besitzen, noch glauben. Wir Mormonen aber glauben nicht an ein bezahltes Pfaffen-, sondern ein von Gott organisirtes Priesterthum, das die Aufträge Gottes ausrichtet, die Völker warnt, auf den Ernst der letzten Zeit hinweist, die Zeichen der Zeit verstehen lehrt, die baldige Wiederkunft Christi verkündigt, dem Volke Glauben, Buße und Taufe predigt, die Hände auflegt, wie die alten Apostel zur Heilung und Gabe des heiligen Geistes. Aber ist das nicht genau der Weg, wie ihn Christus und die Apostel lehrten? Christus, der Sündenlose hat uns ein Vorbild zur Taufe gelassen und sagte dem abwehrenden Johannes: „Ich muß auch alle Gerechtigkeit erfüllen.“ Wer nun des Heilands Muster verwirft, darf nicht auf Anerkennung rechnen; es stimmen die Welttaufen nicht mit dem Erlösungsplan überein, sie sind ein Einsteigen nicht durch die Thüre, sondern anderswo; also wie ein Dieb in's Reich Gottes. Untersuchet, prüfet! Wer die Lehre Jesu, auch in Betreff der Taufe, befolgt, wird eben inne werden, ob diese Lehre Menschenwerk oder von Gott ist. Freilich folgt Verfolgung dem Gehorsam; aber der Haß der Welt ist eben das Zeugniß der Wahrheit; denn die Welt hat nur das ihre lieb. Man rühmt sich der Civilisation und Humanität, aber Mormonismus wird von den „Civilisirtseinwollenden“ so mit Vorurtheil beurtheilt, so ohne Verstand und Prüfung, daß es erbärmlich ist. Ist das der Fortschritt der Civilisation? Aber alle Feindschaft hilft Nichts; das Reich Gottes wird, wie der

Prophet Daniel sagt, alle andern Reiche zerstören. Die Macht der Finsterniß war von jeher feindlich thätig, allein jetzt naht der Sieg! Sehen wir bereits Früchte der Kirche Jesu Christi? Ich denke, ja. Sehen wir nicht heute die Einigkeit, versprechen wir nicht unsern Nachbarn zu lieben, Gottes Gebote zu halten? Sehen wir nicht bereits ein mächtiges einiges Volk? Wo ist ein solches in den Reichen der Welt? Hat seit 1800 Jahren ein Mensch solchen Erfolg gehabt, wie der Märtyrer Joseph Smith? Wie viele Tausende kamen schon durch den verkannten Menschenfreund Brigham Young zu Ruhe, Glück, Zufriedenheit, Besitz und Wohlstand! Was verschaffte diesen Tausenden ihr Glück? Nicht Smith und nicht Young, aber das Befolgen der Lehren und Gebote Gottes, der diesen Männern seinen Willen kund that, der die Seinen nun aus allen Völkern heimruft und bewahren will, wenn die Gottlosen einander selber aufreiben oder in den hereinbrechenden Gottesgerichten umkommen. Glücklich wird und ist, wer dem Evangelium gehorcht; ich kann euch das beweisen durch eine 18 Jahre lange Erfahrung. In Utah ist Frieden; die Welt aber gleicht einer Irrenanstalt. Jeder will seinen eigenen Weg befolgen. Für das Zeitliche sorgt sie, aber für das Ewige nicht oder dann falsch! Möge Gott uns Alle stärken, daß wir unserm Bunde treu bleiben und segne er uns mit Allem, dessen wir bedürftig sind! Amen."

Aeltester Daniel Seegmiller sagt: „Auch ich lege Zeugniß ab von Gottes angefangenem Werk, das auch mich schon lange glücklich gemacht. Ich kann nicht dankbar genug sein, daß ich durch Gottes Gnade so schnell deutsch lernte. War ich anfangs meiner Mission wie ein erschrockener Vogel, so sage ich heute, ich fürchte mich nicht, von der Wahrheit zu reden, denn ich habe lange und hart gebetet, daß Gott mir die Augen öffne, und er hat's gethan. Darum danke ich und stehe mit Freuden zu meinem Beruf; ich fühle, daß Gott mich berufen und daß der gleiche Geist mich treibt wie die Apostel und Propheten; nicht daß ich damit mich oder meine mitgekommenen Brüder rühmen will, aber wie lange muß Einer studieren, bis er Theolog ist und ein Evangelium verkünden kann. Wir kommen, Schuhmacher, Sattler, Schneider, Schmiede und Bauern, zuweilen ohne Kenntniß der Sprache, aber bald sehen wir die Früchte; der Geist der Einigkeit stellt sich ein und macht lebendig, was da todt oder am erlöschen war. Voriges Jahr mußte ich in meiner anvertrauten Konferenz fast immer scharf predigen, als Geißelmeister reden; jetzt kann ich das Volk belehren in Liebe. Gott sei gedankt, die Ostschweiz-Konferenz ist in gutem Zustande; es ist aber nicht mein Werk, sondern Gottes Gnade.

Gott sagte zum 17jährigen Joseph Smith, als er in ernstem Gebete ihn anrief, ihm zu zeigen, welchs die rechte Religion sei: „Halte dich zu keiner Genossenschaft!" Brigham Young und seine Apostel predigten Buße und Taufe, wie die alten Apostel, denen sie ganz ähnlich sind, wie ich beweisen werde.

Was sagte die Welt von den alten Aposteln? Sie seien ungelehrt, bringen alle Welt in Unordnung, werfen die alte Religion über den Haufen! Man stieß und schlug sie, sperrte sie ein, schleppte sie durch Straßen und die Apostel dankten Gott, daß sie würdig waren, der Wahrheit wegen zu leiden. Was sagt die Welt von den Mormonen? Sie sagt: Nichts hat Gott mit den Mormonen zu thun; einzig ihre fürchterliche Energie und zähe Ausdauer hat ihre Erfolge erzielt. Ich sage daher: Gut, aber wer gibt Energie, Ausdauer, Segen und den Muth der Ueberzeugung? He! sagt mir das, ihr frommen Christen, die ja wissen, daß ohne Gott Nichts möglich ist! — Joseph und Hyrum Smith starben furchtlos als Märtyrer; Brigham Young war jeden Augenblick bereit, für seine Ueberzeugung zu sterben; Johann Taylor trägt noch jetzt zwei Mörderkugeln im Leibe und fürchtet sich noch heute nicht. Die Apostel frugen nichts darnach, ob sie sterben müssen, sondern griffen ihre Aufgabe muthig an. So auch die Ausgesandten der Mormonen. Sie kommen nicht zurück mit einem langen Gesicht und sagen, es ging nicht, der Teufel hat es nicht zugeben wollen; wir wissen, der Teufel muß es zugeben, er kann so wüst thun, als er will.

Ich war 19 Jahre in Utah. Im Anfang kamen jeweilen Berichte aus dem Osten, die lauteten: Gebt Acht, ihr Mormonen, wir wollen Euch! und jetzt heißt es: Was sollen wir anfangen mit diesen Mormonen? drohte man uns früher, so fangen sie heute an uns zu fürchten, da sie wissen, wie fest unser Glaube ist, der Krankheiten heilt, riesige Tempel in Schnelle baut, aus Wüsten Paradiese macht. Hat aber Mormonenfleiß das Klima Utah's verwandelt, Schneeöden und verbrannte Wüsten in Felder verändert, damit wir zu essen haben; that es unsere Energie, oder vielleicht Gott, der sagte: „Die Wüste soll blühen wie eine Rose"? In Utah haben wir ange-

fangen. Von da aus bezogen wir die wüste Umgegend. Ich scheute mich, hinauf nach der rauhen Cache County zu gehen; als ich aber mit andern dahin gesandt wurde, gingen wir willig und Keiner ist zu Tode gefroren. Ja, wir haben noch immer Leute zu wenig, um die Schätze des Bodens zu heben, dort oben und im Bärenthal. Im Süden herrschte fürchterliche Hitze, aber als es vor acht Jahren hieß, eine Kolonie muß hinab nach dem heißen St. Georg, da gingen wir willig, erfüllt von dem Geiste der Mission und dem Ernst unserer Aufgabe. Ich lebe noch heute dort und meine ganze zahlreiche Familie und Keines wünscht sich weg. Warum? Ein Mormon ist immer zufrieden, sogar in der Wüste und Mühe scheut er keine. Wenn wir mitunter zu Anfang einer Rede uns schwach fühlen, so ist es das Gefühl der schweren Verantwortung, das uns belastet, aber nicht etwa die Furcht vor einer verkehrten Menschheit. Wir fügen uns, wohin man uns sendet, gehen gerne heim im Frühjahr aber ohne Murren, ohne ein langes Gesicht würden wir noch ein Jahr machen, wenn der Befehl käme. Gute Sklaven, nicht wahr? Aber gibt's Leute, die solchen Glauben haben, solche unbesiegbare Ausdauer, solch' weltumkehrende Pläne haben, sind das Sklaven? Sind Männer, die alle Klima's ertragen, allen Strapatzen trotzen, die Verachtung aller Welt ruhig, ja fröhlich dulden, von einem Stern zum andern arbeiten, unter Umständen gehungert, gedürstet, unter freiem Himmel geschlafen, mit Schnecken wider den Hungertod gekämft (Orson Hyde in Asien) und ihr Leben gleichwohl auf die „80" bringen; sind das die „schlottrigen Lüstlinge, Waschlumpen"?

Doch zurück zu den alten Aposteln! Hatte Paulus auch diesen Muth der Ueberzeugung, diese Klarheit des Wollens? Ja. Er sagte: „Es ist nur ein Evangelium Jesu Christi, die andern Verwirren euch." Was mangelt? Der Geist Gottes; darum der Wirrwarr.

Die Menschheit meint, Glaube an Gott, an Christus, ein braves Leben und viel beten genüge zur Seligkeit. Was sagt aber die Bibel? — Cornelius gab Almosen und betete, bis seine Thätigkeit hinaufstieg vor Gott. Da sandte Gott ihm erst einen Engel, welcher Cornelius zu Petrus wies, damit dieser berufene Apostel ihn durch die Taufe Jesu Christi in's Reich Gottes aufnehme. Wenn aber heutzutage ein Engel zu einem, noch so frommen Herrn Pfarrer käme, er würde ihn nicht kennen, sondern sagen: „Hebe dich weg, Satan!" Viele können, Viele wollen nicht Mormonismus als Wahrheit anerkennen, so las ich letzthin in einem amerikanischen Briefe, daß Jemand gesagt habe: „Und wenn Gott oder Christus selber sagte, Mormonismus sei Wahrheit, er würde es nicht glauben." Das stimmt auch mit den Worten Jesu: „Wenn sie Moses und den Propheten nicht glauben, würden sie auch nicht glauben, wenn ein Verstorbener zu ihnen predigte."

Wir Mormonen sind der gelehrten (?) Welt zu einfach, aber eben das Evangelium ist einfach. — Noch eine Frage an euch, denkende Protestanten! Ihr verwerfet Ablaß, Opfertod und stellvertretendes Pfaffenthum und stellt im Grundsatz die Lehre auf: „Jeder sein eigener Priester." Warum aber nicht beten, forschen, nach Wahrheit suchen, bis ihr die Thüre findet, von der schon Hunderttausende rühmen, der Eintritt durch dieselbe habe ihnen den innern Frieden gebracht? Warum stellt ihr den historisch stehenden Jesus als Vorbild hin, betont seine Nachfolge in Gesinnung und Wandel und verwerfet seinen ersten öffentlichen Akt, sein erstes Vorbild und Beispiel — die Taufe? — Oder versteht die Gesammtheit der zankenden Priesterschaft der Gegenwart die Taufe oder überhaupt die Wege Gottes besser, als die Eliasgestalt des Täufers Johannes? Soll Jeder sein Seelsorger sein oder einen Stellvertreter, Pathen haben?

Es heißt: Gott sei kein Ding unmöglich; ich aber sage: Da Gott dem Menschen freie Wahl und Kraft zum Wollen gegeben, so ist es ihm unmöglich, Einen in's Himmelreich zu setzen, wenn er durchaus zum Teufel will!

Seit zwanzig Jahren ein Mormon, bin ich im Herzen vergnügt, mit meinen Obern und der Priesterschaft zufrieden, und danke Gott, daß ich noch heute ein so starkes Zeugniß von der Wahrheit habe. Ja, ich sage es euch und bezeuge es: Frieden ist daheim im fernen Mormonenlande, Wirrwarr ist hier! Möge Gott uns segnen und auch die Abendstunde noch mit seinem Geiste beleben und erfüllen, daß die Wahrheit erkannt, der Irrende zurechtgeführt, Friede errichtet und das Reich Gottes erbaut werde . . . Das gebe Gott! Amen.

Präsident Flamm dankt den sich Entfernenden für ihre Aufmerksamkeit und vertagt die Versammlung auf Abends 7 Uhr.

Gesang: „Dich will ich, o Jehova, loben."

Schlußgebet vom Aeltesten Joh. Theurer.

Dritte Versammlung, Abends 7 Uhr.

Anwesend die gleichen Aeltesten; der Saal ist gedrängt voll.

Gesang des Liedes Nr. 120: „O Fülle des Heiles, der Tag der Befreiung."

Eröffnungsgebet vom Aeltesten Joh. Theurer.

Gesang des Liedes Nr. 111: „Wir danken dir Herr für Propheten."

Aufgerufen durch Präsident Flamm erhebt sich Jakob Spori und sagt: Wenn er etwas schüchtern dastehe, so sei es nicht Furcht vor den Menschen, die ihm Nichts mehr nehmen können, sondern weil er fühle, nicht die Belehrungen geben zu können, wie er es wünsche und er sich gerade diesen Augenblick unter der Last ungeheurer Verantwortung vor Gott wisse, so er etwas Unnützes, der Wahrheit Zuwiderlaufendes spräche. Viel habe er durchgemacht wegen Mormonismus, sei angesehen als ein Narr aller Narren, daß er sein schönes Dasein einer Meinung wegen zu einem Leben voll Unannehmlichkeiten machte, fühlt aber auch heute sein Zeugniß wieder zu geben, wie schon oft Einzelnen gegenüber, daß Mormonismus die ewige Wahrheit und das Werk Gottes sei und sollte ihm dieses Zeugniß sein letztes Eigenthum, nämlich sein Bischen Leben kosten. Es werde dies sein Zeugniß den Spöttern noch am Auferstehungsmorgen dastehen. Seine Ansicht von Mormonismus sei gegründet auf ein langes, eingehendes Studium. Beinahe sein Leben lang habe er nach Wahrheit geforscht, selten über eine Sache ohne vorherige Prüfung geurtheilt, sondern andere Meinungen ruhig, aber scharf geprüft. Schon frühe haben ihn tüchtige Eltern zu Redlichkeit und Gebet angehalten, ein eifriger, grundbraver Orthodoxer ihm den Heidelberger-Katechismusglauben eingeprägt, ein hochbegabter Reformer denselben zwar theilweise durchbrochen, aber sein religiöses Gefühl vertieft, seinen Gedanken höhern Schwung verliehen; aber erst im Laufe seiner Schullehrer-Praxis erkannte er die Inkonsequenzen seiner Lehrer, obschon er ihnen seine Hochachtung bewahrt. Vor dem Gott nun, der seine stillen Forscherstunden, seine Seelenkämpfe gesehen, vor dem Gott, der ihn seither erhielt, als die Christenwelt ihn wegwarf und zum Dank für seine aufreibende Thätigkeit als Lehrer, Beamter und Bürger auf die Gasse setzte, ohne ein Wort der Erklärung hören, einen Schritt zur Untersuchung thun zu wollen, vor dem Gott endlich, der ihn tröstete, wenn Alles, Alles Steine warf, und der noch eine Ruhe hat seinem Volke nach den Stürmen dieses Lebens, bezeugt er heute dieser Menschenmenge, daß Mormonismus die einzige Religion sei, die mit Gefühl, Verstand, Vernunft und dem Worte Gottes in der Bibel übereinstimmt. An mehreren Hauptpunkten beweist er die Abweichungen aller Kirchen und Sekten seit Einführung des Papstthums, verweist auf die Schriften alter Männer von tiefer Philosophie, die immer bezeugen den Irrthum der bestehenden Meinungen und in der Zukunft ein Gottesreich sahen. Zu allen Zeiten war die Wahrheit an Zahl in Minderheit. Vor 464 Jahren verbrannte in Konstanz die vereinigte Menge geistlicher und weltlicher Würdenträger den Johann Huß, welcher einzig auftrat, den befindenden Irrthum zu bekämpfen. Hatte da die Mehrzahl Recht? Hat sie heute Recht, sie die nur einig ist, wo es gilt, die Wahrheit zu bekämpfen, Lügen auf Lügen zu häufen? Wenn aber einmal an den Tag kommt, den Massen bekannt wird, welch' ungeheure, erlogene Anschuldigungen auf das unschuldige Volk der Mormonen gehäuft wurden, so wird sich tobend der Strom des Unwillens über die ergießen, die absichtlich dem Volke die Wahrheit verläumdet.

Was ist Mormonismus? Zuerst hielt er es für das verächtlichste System der Welt, eine Mischung religiösen Schwindels, plattester Sinnlichkeit, gemeinsten Kommunismus, und hielt es schon für einen großen Beweis von Selbstüberwindung, mit einem Verkündiger dieser elenden Anschauungen und Absichten auch nur anzubinden und mit ihm zu disputiren, obschon seine Achtung vor dem babylonischen Pfaffenknäuel auch nicht mehr allzugroß war. Und siehe! Der einfache, ungelehrte Mormon (Theodor Brändli) schlug die schwersten Gegengründe aus dem Felde und sagte schließlich, „Wem Weisheit mangelt, der bitte sie von Gott in Aufrichtigkeit und Demuth." Er that's, gieng Wochen lang herum wie auf dem Kopfe und ward betrachtet als ein Irrenhauskandidat.

Was ist ihm Mormonismus heute? Er bahnt dem Menschen den Weg zum ewigen Leben, führt ihn von Irrthum zur Wahrheit, von Dunkelheit zum Licht. Die Taufe ist keine Art Ablaß für die Zukunft; sie ist ein Fahneneid zur Kreuzesfahne, ein Anziehen der Kriegsrüstung zum Kampfe bis auf's Blut, bis der Tod dem zerhauenen Streiter die Waffen abnimmt und die Palme reicht. Die Welt schimpft, man lasse Weib und Kind im Stich; wird aber Gott, der seit Jahrtausenden barmherzig Millionen von Schurken und Feinden ernährte, unschuldige Kindlein seiner Diener herzlos verlassen? In alle Ewigkeit nicht!

Sprecher kommt auf den Wunderglauben und beweist durch Schlüsse an der Hand bestehender, anerkannter Thatsachen, daß es keine Wunder giebt, alles Unbegriffene auf Gesetzen beruht, nur die Blindheit der Menschheit das als Wunder ansieht, was sie nicht versteht, und in ihrem Hochmuth für Thorheit, was sie nicht erkennt. Er ermahnt mit glühenden Worten die Treuen zum glaubensvollen, gebetsstarken Ausharren bis über Grab und Tod und schließt mit einem schneidigen Hiebe auf jenen Haufen, dem nichts heilig, als der Geldsack, nichts lieb, als das arme Ich. O, recht hat Vater Zschokke, wenn er sagt: „Gott stellt zuweilen Leute in die Welt und rüstet sie aus mit innerer Widerstandskraft, mit Verstand, großem Glauben und starrer Treue, daß der thörichte Haufe vornehmen und geringen Pöbels stutzig wird und zu ahnen anfängt, es könnte noch Etwas Anderes geben, als nur Seifenblasen und Koth." Stärke Gott seine treuen Knechte und gehorsamen Kinder; die andern kümmern uns nicht! Dixi!

Nun erhob sich Präsident Flamm. Todtenstille war's im Saale, als er, im Gegensatz zu den leidenschaftlichen Worten des Vorredners, mit fast erschreckend kalter Ruhe Folgendes sprach:

Was wir soeben gehört, war Ernst, und ich weiß, daß es aus tiefster Ueberzeugung kam, weiß auch, daß der Mann für dieselbe Schweres trug. Verachtet von Allen ist diese Religion; nur Diejenigen wissen sie zu schätzen, die den Werth derselben an sich selber erfahren. Ich könnte, und Hundert Andere, aus meinem Leben Aehnliches erzählen; aber Verfolgungen erst machen die Seele edel und reinigen den Menschen von Schlacken. Ich weiß, daß außer dem Mormonismus keine Partei das volle Evangelium hat; ich will's beweisen vor Jedem, der mit Zwingli und Luther die Bibel als Grundlage religiösen Lebens anerkennt. Unsere Hauptaufgabe freilich ist nicht, die Lügen zu widerlegen, sondern das Evangelium zu verkündigen. Ich bin Willens, vor jedem Professor, ja vor dem Papst zu beweisen, daß wir das rechte Evangelium haben. Wären sie ehrlich, sie würden unsere Lehre prüfen und uns die Hände reichen als Brüder, als Söhne Eines Gottes, wie sie ja oft genug plappern „Unser Vater u. s. w."; aber sie wollen uns nicht hören. Trotz ihrer auf dem Papier stehenden Glaubens- und Lehrfreiheit, trotz allem unserm Nachsuchen sind uns alle Kirchen, Schulhäuser und öffentlichen Versammlungslokale verschlossen; wo irgendwo eine ehrliche Seele dem Evangelium Gehör giebt, scheuen sich die Pfarrer nicht, arme Hütten zu betreten, die sie früher kaum besucht, und wissentlich die größten Lügen über uns auszustreuen; da hängt der Schafpelz überm Wolf.

Dann fehlt Manchem der Muth, der Wahrheit Zeugniß zu geben; sie fürchten die Menschen mehr, als sie Gott scheuen. Ich war in günstigen Umständen, obwohl ein ungelehrter Eisengießer; ein Schuhmacher, dessen ruhiges Ertragen von allerlei Schabernak, seines Glaubens wegen, mir auffiel, brachte mich zur Wahrheit. Vorher hörte ich über die Mormonen nichts als Unsinn; aber nun prüfte ich, anstatt vorurtheilsvoll mitzuspotten. Ich las die „Stimme der Warnung" und fand, daß die Mormonenlehre mit der Schrift stimme, während der Kirchen- und Sektengeist bibelfremd ist. Ich suchte Wahrheit und fand sie; denn „Meine Schafe hören meine Stimme". Ich durchforschte die angeführten Bibelstellen und fand, daß alle Kirchen falsch seien und nur der Mormonismus Recht habe. Wo sind die Kräfte des Glaubens in dem Schein der Gottseligkeit? Wo die Zeichen Marc 16. 16., die nicht einmal mehr beansprucht werden, außer etwa von einigen katholischen Geistlichen? Wo war Wahrheit? Ich rang und betete, ja auf den Knieen bat ich Gott in einsamem Zimmer um Erkenntniß der Wahrheit, um Bewahrung vor Irrthum. Ich stand nicht auf, ich gieng nicht ab den Knieen, bis ich ein Zeugniß hatte. Da sah ich mit einem Mal, wie thöricht ich im protestantischen Wirrwarr dahingelebt und heiß beweinte ich meine vertrödelten Jahre, obschon ich kein Verbrecher war und bei Bekannten als fleißiger Arbeiter und redlicher Bürger geachtet war. Ich theilte der Frau meinen

Seelenzustand mit; sie gab mir Recht. Aber bald sandte der Teufel Methodistenpfaffen her, bis ich Hausstreit genug hatte. Was mir aber Gott nach heißem Gebet in's Herz gegeben hatte, das riß mir Niemand aus; mit Beweisen aus der Bibel machte ich die „christlichen Seelsorger“ wüthend und trieb sie von dannen. Trübe Tage hatte ich; aber Gott half und ihm sei gedankt, daß ich Erkenntniß genug besaß, mich taufen zu lassen mit der Taufe, die Christus vormachte und durch die Apostel ausführen ließ. Es war eine stockfinstere Nacht damals; wer nicht dringende Geschäfte hatte, blieb daheim; aber was ich in jener Nacht erfuhr und mir erwarb, ich gäbe es nicht um die Krone Englands, nicht um die Reichthümer aller Engländer. Sechszehn Jahre lebte ich jetzt schon bei den Mormonen und so lieb ist mir dies Volk geworden, daß ich den letzten Tropfen Blut aufopfern will, um es zu vertheidigen. Wo ist eine Kirche mit der Einigkeit in Glauben, Taufe und Organisation! Bringen Katholizismus und die andern Religionen die Früchte des Mormonismus? Nein! Sind die Katholischen einig im Glauben? Erhob sich nicht ein Streit über den andern unter den Kirchenvätern? Haben sie nicht die ursprüngliche Taufe Jesu umgeändert, und den Bund gebrochen, den Gott eingesetzt? Wo nehmen sie ihre Organisation her? Wo setzte Christus Papst und Ablaß ein? Erzweckten Kapuziner mit Zaubereien die Einigkeit im Glauben? Von was zeugen die Gerippe, welche man in alten Klöstern ausgräbt? Ist das ein Christenthum, das heimlich mordet? — —

Und Luther! Alle Achtung vor dem; er schlug dem Thier die Todeswunde; aber für die Fülle des Evangeliums war die Zeit noch nicht da; sie kommt erst am Ende der Zeiten. Zur Zeit solcher (heutiger) Königreiche wird Gott selber sein Reich aufrichten. Der Engel (Offenb. 14, 6. 7.) ist dagewesen, und wir stehen am Rande der Zeit. Luther war ein Wegbahner für den Mormonismus; die Bibel mußte bekannt werden. Aber Einigkeit des Glaubens hat er nicht gebracht; erst nach ihm wütheten die Religionskriege. Ferner: Tausende und Tausende von Erwachsenen wurden reformirt, haßten die katholische Kirche, ließen aber unbekümmert die in der Kindheit erhaltene katholische Taufe stehen. Und heute! Welche Zersplitterung findet sich nicht in der protestantischen Kirche. Finden wir diese Spaltung bei den Mormonen auch, obschon sie auf dem ganzen Erdenrund sich rekrutiren aus allen Farben und Nationen? Nein! Sie haben den gleichen Geist und sind daher eins!

Katholiken, Protestanten, alle Sekten haben der vollen Wahrheit verfehlt; aber Gott hat sich erbarmt, und sein Evangelium verkündigen lassen. Es ist ein Gott der Ordnung, darum pflanzt er nicht Wirrwarr, sondern Wahrheit und Gerechtigkeit. Nach der Ablaßlehre und der othodoxen Ansicht käme ein Verbrecher, der Ablaß bezahlt oder auf dem Todbette sich „bekehrt“, leicht in den Himmel und wird dem Heiland zugesprochen; er mag getrieben haben was er will; aber wo Einer sein Lebtag sich mühte um die Wahrheit, und Heiligkeit anstrebte, für den haben die „liebevollen Seelsorger“ kein anerkennend Gefühl. Mit Verachtung und Abscheu, oft mit Verläumdung und Lüge behandeln sie den Mormon. Daß Gott, von dessen Liebe und Huld sie so viel süßeln, scheints auch die Mormonen duldet, ist den Herren wahrscheinlich noch nicht eingefallen. Doch Geduld; die Zeiten rollen vorbei; der Morgen bricht, die Schatten fliehn. Gott wird Hunger senden, auch nach Wahrheit.

Wollt Ihr Wahrheit? Niemand, kein Buch, kein Philosoph kann sie Euch vollständig geben; Ihr müßt sie suchen mit Demuth in Gebet; Gott hilft dem Demüthigen und Aufrichtigen; aber er will auch Gehorsam von denen, die er als Kinder segnen soll. Satan sagt: „Es ist ja gleich, was du glaubst!“ Das ist Irrthum!. Wenn jeder seinen eigenen Weg gehen könnte, so hätte Gott seine Befehle, seine Lehre nicht gegeben und Befolgung derselben als Bedingung zu Segnungen hingestellt. Viele sagen: „Wenn man nur aufrichtig ist.“ Ich erwidere: „Ein Heide kann zu seinem hölzernen Götzen gerade so aufrichtig beten, als der Christ zu Gott; was nützt es aber dem Heiden?

Die Evangelischen (Stündeler) zeigen viel Ernst und Aufrichtigkeit in Glauben und Wandel; aber ein Irrgeist betrügt sie um die Werke. Jesus sagt: Wer glaubt und getauft wird, wird selig werden. **Vieles läßt sich erst durch die Taufe erwerben.** Die köstlichsten aller Gaben sind verloren gegangen durch die Abschaffung der Taufe Christi. Zurechnungsfähige sollen sich taufen lassen, nachdem sie Glauben erhalten und Buße geübt, d. h. zur Einsicht ihrer Thorheit gelangt sind und den ernsten Vorsatz zu einem bessern Wandel gefaßt haben, aber nicht kleine Kinder,

da Gott nach den Werken richtet. Mit Heilandständelei, süßlichem Zeug und auf Rosenbetten kommt man nicht zu Gott, sondern durch schweren Streit und Befolgung seiner Gebote.

Hunderte wissen die Wahrheit; aber sie lieben Menschenehre und befolgen die Wahrheit nicht, aus „Furcht vor den Juden". Aber was sagt Jesus: „Wer mich nicht bekennet vor den Menschen, den will ich auch nicht bekennen vor meinem himmlischen Vater." Eine geehrte Religion ist nicht die wahre; denn Christus sagt: „Sie werden Euch verschmähen und verfolgen."

Viele auch kommen nicht zur Wahrheit, wegen Sorgen und Reichthum. Jesus sagt: „Wie schwer werden die Reichen, d. h. die ihr Vertrauen auf Reichthum setzen, in's Reich Gottes kommen!"

Warum kann man einem Mormonen das Zeugniß nicht nehmen, so wenig als den alten Jüngern? Wo nehmen wir die Kraft her, Alles zu dulden, ja gerne das Leben zu lassen unserer Religion willen? Weil wir etwa Prozente haben an denen, die wir nach Amerika locken in die Sklaverei? Weil wir etwa gut bezahlt sind als „Mormonenpfaffen"? Man glaubt bei gesunden Sinnen an solchen Unsinn! Weltreligionen sind oft Brodkörbe; für unser Predigten haben wir nichts, als was wir fühlen in unsern Herzen; unser Brod schaffen wir selbst mit unseren eigenen Händen. Unser Verdienst beir Ausbreitung des Evangeliums ist die Krone ewigen Lebens. Mein Bestreben und das meiner Brüder ist, Zeugniß zu geben von dem Evangelium Jesu Christi; mein heißer Wunsch ist, der Menschheit die Augen zu öffnen, daß sie den Heimweg finden kann. Amen.

Gesang des Liedes Nr. 116. „Weih unsre Lippen, Geist des Herrn!"

Schlußgebet von Präsident Flamm.

Jurakonferenz,

abgehalten in Chaux=de=Fonds den 1. Januar 1879.

Vormittagsversammlung.

Gesang Nr. 121. Eröffnungsgebet von G. Enz.

Gesang 59. O, mein Vater, der du wohnest.

Präsident Flamm begrüßt die Anwesenden mit herzlichem Neujahrswunsch. Er wünscht aufrichtige Herzen, damit sie das Evangelium verstehen mögen. Zu allen Zeiten verstanden das Reich Gottes nur Wenige; es bricht sich aber jetzt selber Bahn; der Stein, den Daniel sah, beginnt zu rollen. Wir sind gekommen, das wahre Evangelium Gottes zu verkünden; wird es angenommen oder verworfen, macht eigentlich wenig aus, sagt doch Christus selbst Math. 24. 14. „Das Evangelium vom Reich wird gepredigt zu einem Zeugniß über die Völker."

Es erfolgt nun die Unterstützung der Autoritäten, wie in Winterthur und Bern. Die Präsidenten erstatten zumeist günstige Gemeinde=Berichte.

Hr. Flamm freut sich über den Fortschritt der Gemeinde Biel, sieht sich aber gezwungen zu einigen Bemerkungen, die man ihm nicht verübeln möge. „Wie der Priester so das Volk" sagt die Bibel; darum ermahnt er die Priesterschaft zu energischem Handeln, damit sie nicht dürre Aeste sein müssen. Ich bin nicht gekommen, nur um da gewesen zu sein, sondern um Gutes zu wirken und zu belehren, damit wir nicht verlustig gehen der erhabenen Segnungen. Ein guter Freund warnt vor Gefahr. Wir haben die Gebote zu befolgen, die erhaltenen Ermahnungen anzunehmen und zu verwirklichen. Es ist Zeit, aufzuwachen; man darf nicht denken, mit der Taufe sei's gethan; man muß ringen nach Vervollkommnung. Ich freue mich zwar des redlichen Fleißes Vieler, sehe, daß sie festhalten an der eisernen Strenge des Wortes Gottes. Haltet aus, ihr Treuen, denn Gott will ein geprüftes Volk, erprobt durch Vielerlei, damit es gezählt werden könne zu denen, die hervorgekommen aus großer Trübsal, angethan mit weißen Kleidern, die sie helle gemacht im Blute des Lammes.

Lied Nr. 62 „O, süßer bester Glaube." — Schlußgebet von J. J. Schärrer.

☞ Fortsetzung und Schluß der Konferenzberichte folgen in nächster Nummer.

Statistischer Bericht der Schweizer und deutschen Mission.

(Vom Jahre 1878.)

Konferenzen und Gemeinden	Aelteste	Priester	Lehrer	Diakonen	Mitglieder	Ges.-Zahl*)	Getauft 1878	Ausgewandert	Gestorben	Ausgeschlossen	Reis. Aelteste	Konferenz-Präsidenten	Gemeinde-Präsidenten
Bern-Konferz.													
Bern	4	1	10	1	84	100	37	6	2	15	1	J. Schärer	J. Zahler
Scherli	2	1	4		31	38		4	2	2			Ch. Murri
Simmenthal	3	2	5	1	77	89	16	4	2	9			G. Teuscher
Langnau	3		2	1	21	27	7			1			N. Eggli
Eggiwyl	1	1		1	15	18	8	8	1				C. Bärfuß
Vereinzelt					25	25		6					
Jurakonferenz												J. Schärer	
St. Immer	1	1			7	9	6	1		8			M. Steiner
Biel	1	2	2		20	25	11	2					A. Blösch
Chauxdefonds	1				9	10	2	6		3			J. Weber
Traversthal	1		1		9	11	1						F. Steger
Genf	2	1	2		19	24							J. Portmann
Vereinzelt					4	4							
Ostschweizkonf.												Seegmiller	
Zürich	3		1	1	28	33	7	10		10			A. Nägeli
Winterthur	2	1	1		37	41	13	20		3			L. Smied
Hubwieswald	2				16	18	5	1		3			J. Kägi
Rheinthal	1				22	23	1						J. Niederer
Schaffhausen	1	1	2		5	9	4						G. Böhi
Toggenburg	2	1	1		10	15			2	2			A. Bräger
Graubünden	1				13	14			1				Gg. Allemann
Vereinzelt			1		49	50	7	1					
Deutsche Konf.												J. Theurer	
Berlin	1	1			25	27	4		1	2			H. Wenzel
Halberstadt	1		1		15	17	11						H. Pfeiffer
München	1				5	6							J. Oheim
Ravensburg					5	5			1				J. Schäfer
Ludwigshafen	4		5	2	51	64	15	6	1	15			L. Füllenbach
Vereinzelt		2			50	50	25	20					
	38	15	38	7	645	752	182	95	13	73	1		

*) Gesammtzahl auf 31. Dezember 1878.

Anmerkung. Es sind in diesem Jahr 10 Erwachsene und 49 Kinder ausgewandert, die noch nicht getauft waren. Die Zahl der Ausgewanderten beträgt somit 154, wovon eine Person nach den Vereinigten Staaten verreist ist. Aus Utah sind gegenwärtig 8 Siebenziger in der Mission.

Heinrich Flamm, Missionspräsident.

Auswanderung.

Da dieselbe wieder naht, möge sich ein Jedes, das mit will und kann sich fertig zu machen suchen.

Redaktion: H. Flamm, Postgasse 33, Bern — Buchdruckerei Lang & Comp.